

Freie Presse

Anzeigenpreis: Die siebengefaltene Nonpareilzeile 40 Pfg. — Ausland 50 Pfg.
Die viergefaltene Kellame-Pettizeile 2 Mk. — Für Nachdrucke Sonderpreis
Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: Die Zeitung erscheint täglich morgens. Montag: mittags. Sie kostet
in Lodz und Umgegend wöchentlich 1 Mark 50 Pfennige, monatlich 6.— Mark,
bei Postverwand Mk. 1,75 bezw. Mk. 7.—

Nr. 72

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikover Straße 86

2. Jahrgang

Zur Lage in Deutschland.

Unter der Überschrift „Der Kampf gegen die Bestie“ wendet sich das „Berliner Tageblatt“ in unzweideutigen Worten gegen die Mischelungen an den letzten blutigen Vorgängen in Berlin, indem es schreibt:

Die entsetzlichen Mordtaten in Lichtenberg haben in Berlin Grauen und Empörung erweckt, und sie dürften die gleichen Empfindungen überall erwecken, wo es noch anständige Menschen gibt. Diese Mordtat, diese ruchlose und feige Mordanschuldung, ist nur ein einzelner, besonders hervorstechender Fall in der Anzahl der bestialischen Schandthaten, die von dem spartacistisch-kommunistischen Verbrechertum gegenwärtig verübt werden. Wollen die kommunistischen Agitatoren, die in den Räteversammlungen mit ihren Phrasen die gedankenarme und willensschwache Masse der „Unabhängigen“ einfangen, behaupten, sie hätten nichts gemein mit diesem Verbrechertum? Solche Behauptungen beweisen höchstens, daß diese Führer und Anstifter nicht den Mut haben, für das, was sie heimlich tun und erstreben, offen einzustehen. Sie verhehlen ja auch selber, daß die Räterepublik mit Gewalt eingesetzt, die Herrschaft der Demokratie mit Gewalt gestürzt werden müsse. Diese Methode der Gewalt wurde in Lichtenberg und anderswo durch Marterung und Ermordung Beherrschter erprobt. Wer hat die Zuchthauszellen geöffnet, das Diebesgesindel bewaffnet, den Rasenmord auf die Bevölkerung losgelassen? Wer hat die Kugeln geliefert, mit denen die Beamten in Lichtenberg niedergeschossen worden sind? Die Spartacisten mögen sich jetzt Kommunisten nennen, oder ihre knechtisch übernommene bolschewistische Weisheit mit noch anderen Namen umhüllen. Sie sind Mordmänner oder Genossen von Mordmännern, Dieben und Strolchen, und diese angeblichen Menschenrechtsapostel stellen sich durch ihre Taten außerhalb jeden Menschentums.

Aber es muß wiederholt werden, daß die Unabhängigen, — oder doch diejenigen Unabhängigen, die den Zug zum Radikalismus herbeigeführt haben — ihre Helfer und ihre Mitschuldigen sind. Es ist bedauerlich, daß das Organ der Unabhängigen, die „Freiheit“, nicht erscheint, und man würde die Unterdrückung dieses Blattes noch energischer bedauern, wenn die „Freiheit“ jemals ein Wort des Protestes gegen die spartacistische Vergewaltigung der anderen Zeitungen geäußert hätte. Es wäre sehr interessant, zu lesen, was die „Freiheit“ über den Lichtenberger Massenmord zu sagen wüßte. Aber, vermutlich würde sie auch jetzt wieder, unter wütenden Anklagen gegen die Regierungstruppen, versichern, daß nicht die Spartacisten die Polizeibeamten ermordet haben, sondern daß die Polizeibeamten die wahren Mörder seien. In dem Aktionsprogramm, das die Unabhängigen auf ihrem Parteitag angenommen haben, und als dessen „geistige Väter“ Haase und Däumig bezeichnet werden, stehen die Forderungen:

„Völlige Auflösung des alten Heeres. Sofortige Auflösung des durch Freiwilligenkorps gebildeten Soldnerheeres, Entwaffnung des Vorkommens, Errichtung einer Volkswache aus den Reihen der klassenbewußten Arbeiterschaft.“

Begünstigt derjenige etwa nicht die Mordtaten, die Plünderungen, die niedrigsten Schandthaten des Vandalismus, die infamsten Gewalttaten des Kommunismus, der, solche Forderungen stellt? Er will der Bestie, der man den Käfig geöffnet hat, auch die Wälder aus dem Wege räumen, damit sie ungehemmt durch die Stadt rasen kann. „Volkswache“ aus den Reihen der klassenbewußten Arbeiterschaft? Wir haben sie ja schon gehabt, diese Volkswache und diese Volksmarinebrigade, und wir haben gesehen, wie sie den Kommunisten und dem Raubgesindel half. Gewiß, auch anständige Arbeiterelemente würden in ihren Reihen zu finden sein. Aber die Anständigen sind in solcher Gemeinschaft schwach und die andern sind stark.

Wir wissen, wie große Schuld das alte militaristische Regime, wie furchtbare Schuld die vier Jahre lange Kriegsglorie, die alle wilden und tierischen Instinkte entfesselte, an diesen Zuständen trägt. Wir wissen auch, daß viele durch Hunger und Elend zerrieben und dadurch Opfer der Verführung geworden sind. Aber gegen die Bestialität und gegen diejenige, die sie bewußt, muß ein Volk, das leben will, sich schützen. Es muß sich schützen mit allen Mitteln, über die es

verfügt. Darüber hinaus ist es absolut notwendig, daß der anständige Mensch einen scharfen Trennungsschritt zwischen sich und den Mordschmeichlern, den Protektoren des Mordgesindels, zieht. Einen Trennungsschritt gegenüber all jenen sogenannten „Intellektuellen“, die in Eitelkeit und Verlogenheit die kommunistische „Mode“ mitmachen, und gegenüber jenen Radikalen, die in ihrer Menschenliebe empört sind, wenn das entfesselte Tier gebändigt wird.

Der Massenmord in Lichtenberg.

Über die Vorgänge in Lichtenberg bringen die Angaben des Lichtenberger Polizeipräsidenten Dr. Freiherr v. Salmuth, der im Polizeipräsidium von den Spartacisten gefangen genommen, aber nach Bezahlung einer größeren Geldsumme freigelassen wurde, etwas Aufklärung. Nach den Mitteilungen des Polizeipräsidenten spielten sich die Vorgänge in Lichtenberg in folgender Weise ab: Eine größere Anzahl der Spartacisten, die bis an die Bahnen mit Handgranaten und Gewehren bewaffnet waren, zog, viele Maschinengewehre mit sich führend, zum Postamt in der Margarethenstraße 4. In dem Postamt war eine Truppenabteilung in Stärke von 54 Mann, geführt von einem Offizier, untergebracht. Das Postgebäude wurde umringt und mit Minenwerfern und Maschinengewehren derart beschossen, daß die Einschläge große Löcher in das Gebäude rissen. Drei Stunden dauerte der Kampf der Regierungstruppen mit den an Zahl weit überlegenen Spartacisten, ohne daß diese Erfolge erzielen konnten. Nachmittags gegen 6 Uhr schickten die Spartacisten Parlamentäre vor, die zur Uebergabe aufforderten. Die Regierungstruppen hielten die weiße Fahne und stellten das Feuer ein. In demselben Augenblick drangen die Spartacisten in das Postamt, entwaffneten die Besatzung und führten sie in den Hof einer in der Nähe gelegenen Schule. Die Postbeamten durften unbehelligt das Gebäude verlassen, die regierungstreuen Soldaten sollen nach Berichten von Augenzeugen von den Spartacisten erschossen worden sein. Einige Mannschaften der Besatzung, die in ihrer Not auf den Gedanken kamen, ihre Dienste den Spartacisten anzubieten, kamen mit dem Leben davon. Am Abend zogen etwa 4000 Mann der Spartacisten vor das Polizeipräsidium in der Alfredstraße. Den Aufständischen gelang es, das nur schwach besetzte Gebäude in kurzer Zeit zu stürmen und die Beamten und wenigen Regierungssoldaten gefangen zu nehmen. Die Gefangenen wurden unter dauernden Mißhandlungen aus dem Präsidium gebracht, um auf benachbarten Höfen erschossen zu werden. Einige der Beamten wurden von den Spartacisten anscheinend freigelassen, als sie in ihrer Freude megalen, wurden sie rücklings erschossen. Neben den Exekutivbeamten sollen auch die Frauen und Kinder, die im Polizeipräsidium wohnten, von den Aufständischen ermordet worden sein.

Nach der Meinung des Freiherrn v. Salmuth sind den Massenabschlachtungen in Lichtenberg etwa 150 Menschen zum Opfer gefallen. Wie groß die Zahl in Wirklichkeit ist, müssen die genauen Feststellungen ergeben, die erst vorgenommen werden können, sobald Lichtenberg von den Mördern befreit ist.

Spartacistische Grausamkeiten.

Über Grausamkeiten der Spartacisten in Lichtenberg wird dem „B. L.“ gemeldet:

Ein gefangener Soldat wurde von etwa 30 Menschen, darunter vielen Frauen, zunächst durch unzählige Stiche mit Taschenmessern schwer verwundet. Die Knochentat hing ihm in großen Fetzen vom Haupte. Ein Weib stieß ihm mit einem Messer in den Hals, so daß die Schlagader aufgerissen wurde und der Verwundete zu Boden sank. Er wurde nun wie ein Baumfloss zur Seite gestoßen, doch gleich darauf warfen sich eine Anzahl Weiber auf ihn und zerrten ihn. In der Frankfurter Allee wurde ein gefangener Soldat buchstäblich nackt ausgezogen, in diesem Zustand auf die Straße gestellt und so lange mit Handgranaten beworfen, bis sein Leichnam in Stücke zerlegt war. Nach weiteren amtlichen Meldungen aus Lichtenberg überschreiten die Zustände, die dort herrschen, alles, was in den schlimmsten Tagen der Bolschewiksherrschaft in Petersburg und Moskau bekannt wurde. Jeder besser gekleidete Mensch wird von dem Pöbel überfallen, seiner Kleidung bis auf das Hemd beraubt und

tot geschlagen. Es liegen bereits eine ganze Reihe von solchen Fällen vor, an denen sich wiederum zahlreiche Weiber beteiligten.

245 Tote und 256 Schwerverletzte.

Berlin, 13. März. (P. A. T.)

Bei der ständigen Unfallrettungsbereitschaft in Berlin meldeten sich bisher 56 Schwerverwundete Männer und 14 Frauen. Nach dem Friedrichshainer Krankenhaus wurden 51 Schwerverwundete eingeliefert. Im Krankenhaus Bethanien wurden 82 Schwerverwundete und 21 Tote, in das Urban-Krankenhaus 22 Schwerverwundete und 16 Tote, in das Hospital in der Warshauer Straße 22 Schwerverwundete Männer, 9 Frauen und 8 Tote untergebracht, im Berliner Reichenschanhaus liegen 200 Leichen, deren Identität bisher nicht festgestellt wurde.

Am Dienstag wurden 6 Marineleute erschossen, die mit der Waffe im Rathaus angetroffen wurden, als sie gegen die Regierungstruppen vorrückten. Berliner Blätter melden amtlich, daß am Montag Truppen der Garde-Schützenbrigade die Gegend der Michael-Kirchstraße und der Markusschloßstraße nach kurzem Kampfe besetzt haben. Es wurden 42 Spartacisten mit der Waffe in der Hand abgefaßt, die sofort standrechtlich erschossen wurden.

Neukölln wurde von Regierungstruppen besetzt. Im nördlichen Teile Berlins verläuft die von den Regierungstruppen erreichte Linie über den schlesischen Bahnhof, den Friedrichshain und den Güterbahnhof Nord. Die Durchführung der Entwaffnung macht Fortschritte. Es wurde eine Aktion begonnen, die die Befestigung Lichtenbergs zum Ziel hat.

Vorgestern fand im Herrenhaus eine Versammlung der Delegierten aller militärischen Abteilungen zur Besprechung einer gemeinschaftlichen Aktion der Freiwilligenkorps mit den Regierungstruppen statt. Die Freiwilligen werden eben solche Löhnung erhalten wie das Regierungsmilitär.

Posen, 13. März. (P. A. T.) Über die Kreise Thorn, Kulm, Stralsburg und Bromberg wurde der Belagerungs- und Zustand verhängt.

Hetzpropaganda der Düsseldorfischen Unabhängigen.

Seit der Besetzung Düsseldorfs durch Regierungstruppen wurde von den Unabhängigen Sozialdemokraten und ihrem Anhang in Versammlungen und in der ihnen nahestehenden Presse eine Hetzpropaganda zugunsten neuer Gewalttätigkeiten geführt. So werden u. a. Freilassung und völlige Amnestie für die verhafteten Spartacisten und Zurückziehung der Regierungstruppen gefordert und im ablehnenden Falle mit einem neuen Generalstreik gedroht. Es sollten, um die Forderungen nachdrücklich zu erheben, große öffentliche Kundgebungen der Unabhängigen Sozialdemokratie stattfinden, gegen die man zunächst mit der Verhängung des Belagerungszustandes einschritt. Sämtliche öffentliche Gebäude, darunter Post und Telegraf, sind außerordentlich scharf durch Regierungsmilitär besetzt, und auch sonst sind alle Maßnahmen getroffen worden, um neuen Putschversuchen entgegen zu begegnen. Neben den geplanten öffentlichen Kundgebungen wurde ferner eine starke Einschränkung der Versammlungsfreiheit verfügt.

Spartacisten und Bolschewiken.

Aus Königsberg i. Pr. wird gemeldet, daß fortgesetzt enge Verbindungen zwischen den Königsberger Spartacisten und den Bolschewiken in Libau und Rowno bestehen. Nach eingetroffener Meldung sei eine größere Anzahl Matrosen in Begleitung von Russen aus Königsberg in Libau eingetroffen. Diese Russen hätten sich in Königsberg versteckt und wären mit spartacistischen Elementen in Verbindung getreten, die ihre lichtscheneende Wühlarbeit intensiv weiter betrieben. Die „Westpreussische Zeitung“ macht Angaben aus den Akten der vierten Kompanie der Marinewehr, wonach diese in der kurzen Zeit ihres Bestehens für etwa fünfzigtausend Mark Selt, edle Weine und Liköre für ihre Gelage verkonsumierten. Die Matrosen haben einen Saal des altherwürdigen Kronungsschloßes gärtnerisch aus-

schmücken lassen, der bei ihrer Vertreibung — wie überhaupt das ganze Schloß — in unsauberstem Zustande vorgefunden wurde. Für veräußerte Wachen konnten von den Matrosen Geldstrafen gezahlt werden, so daß oft die ganze Wache ausblieb und die Gebäude schloßlos ließen. Unter den Augen dieser famosen Sicherheitswache wurden am helllichten Tage Einbrüche und Diebstähle vorgenommen, die dem Königsberger Wirtschaftsleben ungeheuren Schaden zufügten. Die Matrosen haben bei den Kämpfen dieser Woche bisher fünfundzwanzig Tote verloren, die Zahl der getöteten Zivilisten erhöht sich auf zwanzig.

Von der Pariser Konferenz.

Paris, 12. März. (P. A. T. Havasdepeche.)

Auf einem Bankett, das zu Ehren der amerikanischen Delegation gegeben wurde, ging Herr Tardieu auf das Wesen des Werks ein, das auf der Konferenz geschaffen wird. Dieses Werk sei nahezu vollendet und heute könne man sagen, daß der Frieden erreicht ist. Marschall Foch huldigte in feierlicher Form den amerikanischen Truppen, die zur Erringung des Sieges durch den Waffenstillstand, der einer vollkommenen Kapitulation gleiche, beigetragen haben. Dank diesen Truppen habe die Freiheit den entscheidenden Sieg davongetragen.

In Beantwortung über die Orientarmee erklärte Unterstaatssekretär Abrami, daß Frankreich im Orient noch eine Armee von 150 000 Mann unterhalten müsse, da die militärische Aufgabe dieser Armee noch nicht beendet sei. Herr Abrami rühmte die Verdienste dieser Armee, die sich das Recht auf Fürsorge seitens der Regierung verdient habe. Er erklärte übrigens an, daß die Schaffung eines Freiwilligenkorps für diesen Dienst ideal wäre. Hierauf zielte übrigens das letzte Dekret hin.

London, 12. März. (P. A. T. Havasdepeche.) Im Unterhause brachte die Regierung zur Kenntnis, daß der wirkliche Stand des britischen Okkupationsheeres auf allen Kriegsschauplätzen 902 000 Mann beträgt.

Die Lebensmittelversorgung Deutschlands.

Neuer meldet aus Paris: Der Oberste Rat nahm Vorschläge an, die man für annehmbar für die Deutschen hält, um die in Spaa unterbrochenen Verhandlungen in Brüssel wieder aufzunehmen. In diesen Vorschlägen wird vorgeesehen, daß zugleich mit der Auslieferung der deutschen Schiffe die Versorgung Deutschlands bis zur nächsten Ernte mit Lebensmitteln im Werte von 100 Millionen Pfund Sterling erfolgt, die teils in Kohle, Kali usw., teils mit den deutschen Guthaben in neutralen Ländern und teils mit ausländischen Wertpapieren im Besitze Deutschlands bezahlt werden.

Dem niederländischen Pressebureau Radio zufolge wird in der Tagesübersicht des amerikanischen drahtlosen Dienstes gesagt, die Alliierten gäben zu, daß Deutschland mit Lebensmitteln versorgt werden müsse. Frankreich wüßte aber, daß Amerika die finanziellen Lasten auf sich nehme. Das würde bedeuten, daß die Vereinigten Staaten Lebensmittel im Werte von einer halben Milliarde Dollars kaufen und lange Zeit auf die Rückerstattung der Summe warten. Die amerikanischen Vertreter weigerten sich, darauf einzugehen. Andererseits begünne man in Frankreich die Gefahr, die von einem unverfögten Deutschland drohe, einzusehen. Möglicherweise würden die Alliierten und die Amerikaner sich dahin einigen, Deutschland im Austausch für die deutschen Handelschiffe die Lebensmittelversorgung bis zum nächsten August zu gewährleisten. Die Zahlungen würden in Schiffen, Kohle, Nitrat und anderen deutschen Erzeugnissen, die die Alliierten brauchen, erfolgen.

In der Sitzung des englischen Oberhauses vom 6. März drängten Lord Lansdowne und Lord Parmoor auf rasche Milderung der Blockade. Lord Lansdowne sagte, die Verhältnisse in Mitteleuropa fielen anscheinend einer Katastrophe zu, die vielleicht eine der verhängnisvollsten sein würden, die jemals in der zivilisierten Welt vorgekommen seien. Lord Parmoor erklärte: „Wenn die Blockade nicht gemildert werden kann, so stürzen wir auf dem Kontinent Millionen von Menschen in die Greuel der Hun-

gersnot. Das würde das schrecklichste Verbrechen der Geschichte sein."

In fast allen englischen Blättern wird die dringende Notwendigkeit betont, die Friedensverhandlungen mit Rücksicht auf die gefährliche Lage in Mittel- und Südeuropa möglichst zu beschleunigen.

Verstärkung der militärischen Bedingungen.

Die Pariser Blätter melden, sollen die militärischen Bedingungen, die man Deutschland aufzuerlegen gedenkt, wesentlich verschärft werden. Der Urheber dieser Verschärfung ist Lloyd George, der nach Paris zurückgekehrt ist und, wie die Presse mit Genugtuung feststellt, neuen Schwung in die stöckenden Verhandlungen gebracht hat. Das Projekt der militärischen Bedingungen wurde von Foch und seinen Sachverständigen ausgearbeitet. Foch legte seinen Entwurf dem Obersten alliierten Kriegsrat vor. Der Kriegsrat nahm das Projekt in dieser Form nicht an, weil man fand, daß die provisorischen Bedingungen nicht scharf genug von den dauernden getrennt seien. Der Marschall wurde also gebeten, einen neuen Entwurf auszuarbeiten. Er tat das und legte seine neue Arbeit dem Rat vor. Aber er scheint wieder kein Glück gehabt zu haben. Denn jetzt war Lloyd George dabei, der den ganzen hochheiligen Entwurf für politisch unannehmbar erklärte. Wie der "Figaro" mitteilt, soll der englische Premierminister namentlich den Heeresbestand von 200.000 Mann, den man Deutschland belassen wollte, für viel zu hoch erklärt haben. Lloyd George gedenkt selbst einen Entwurf vorzulegen, dessen Bezeichnung 3 Tage dauern wird. Die Pariser Blätter begrüßen dieses energische Dazwischenschreiten der Engländer mit Begeisterung. Allerdings liegt sich der "Temps" die Frage vor, ob ein vollkommen geschwächtes Deutschland einen genügend sicheren Schutzwall gegen die Anarchien des Ostens bieten würde.

Gegen die bolschewistische Propaganda.

Lausanne, 13. März. (P. A. P.)

Der "Temps" meldet, daß die Polizei Maßnahmen gegen die Ausländer unternehmen wird, die politische Propaganda betreiben. Sirmus, der bekannte Geistespieler und bolschewistische Agitator, befindet sich zur Zeit im Gefängnis. Die Agitation wird vorwiegend von Juden und Russen betrieben, die aber bereits unter polizeilicher Aufsicht stehen. In den letzten Tagen wurden einige Personen verhaftet, die Militäruniformen angelegt hatten. Es sind dies vorwiegend Bolschewiki russischer Herkunft.

Der Kanaltunnel.

London, 13. März.

Im September erklärte Bonar Law, als er im Unterhause über das Projekt des Baus eines Tunnels unter dem La Manche-Kanal sprach, daß die Regierung, nachdem sie die Meinung von Militär- und Marinefachverständigen eingeholt hatte, das Projekt erwog, das man im Laufe des Krieges nicht verwirklichen konnte. Am Montag sagte Bonar Law in Beantwortung einer Anfrage: Gegenwärtig verständige ich mich mit dem Ministerpräsidenten in der Angelegenheit der Vorschläge, die der französischen Regierung vorgelegt werden sollen, um sofort mit dem Bau des Tunnels unter dem Kanal La Manche zu beginnen und auf diese Weise Arbeit für die demobilisierten Soldaten zu schaffen. Diese Erklärung beweist, daß von Seiten der Militär- und Marinekreise kein Widerstand mehr besteht. Dieser war das hauptsächlichste und einzige Hindernis für die Aufnahme der Arbeiten. Der Tunnel würde die Beförderung von 30.000 Reisenden und 30.000 Tonnen Ware täglich nach

beiden Richtungen ermöglichen. Ein Schnellzug würde von London bis Paris nicht ganz 6 Stunden brauchen. Die Kosten des Unternehmens würden gegen 500 Millionen Francs betragen und der Bau 5 bis 7 Jahre dauern.

Um Polens Grenzen.

Paris, 12. März. (P. A. T.)

Das "Journal des Debats" bringt einen Zeitartikel von August Hauvain, in dem der Verfasser nicht nur die Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Posenschen, sondern auch die Rückmung der Gebiete östlich der deutschen Grenze vom Jahre 1772 von Litauen bis zur Westpreußen fordert. Er bezeichnet es als unzulässig, daß die Deutschen Truppen in Litauen und der Umgegend von Danzig haben und daß es ebenso gefährlich sei, ihnen die Macht über Litauen sowie die Verbindung mit den Bolschewiki zu gestatten.

Die "Republique Française" fordert in einem Artikel Decorières im Interesse der Zukunft Polens für diese die Grenzen vom Jahre 1772, ferner daß die polnische Republik sich vom Baltikum bis zum Dniepr, von der Duna wenigstens bis in die Gegend der Oder, wenn dies nicht bis zum Fluß selbst durchzuführen sein wird, erstrecken soll. Polen wird in diesem Falle 50 Millionen Einwohner zählen und Ausländer vertreiben; Polens starke Armee wird dem Lande die Unabhängigkeit ermöglichen. Das Blatt fordert, daß man Polen schnellstens mit Militäruniformen und Kriegsmaterial zur Aufstellung einer starken und mächtigen Armee versehen möge.

In der "Vieille" schreibt Herve anlässlich der Beratungen über die neuen Waffenstillstandsbedingungen für Deutschland: Die Demarkationslinie zwischen den polnischen und deutschen Truppen muß sich mit der Grenze decken, die das wiedererstandene Polen erlangen mußte. Diese Grenze kann, soweit sie die Polen im Jahre 1772 geraubte Provinz betrifft, nur die Grenze vom Jahre 1772 sein. d. h. daß die Provinz Posen und Danzig ohne jegliche Distinktion polnisch sein werden. Was Oberschlesien anbetrifft, das Oesterreich von Friedrich II. abgenommen wurde, so muß die Grenze sich mit der Linie decken, die das polnische Sprachgebiet vom deutschen trennt. Nur in diesem Fall wird Deutschland einen Vorgesmack von den Friedensbedingungen haben, die wir ihm betreffs der östlichen Grenzen aufzuerlegen haben.

Notales.

Lodz, den 14. März.

Kirchliches. Am heutigen Freitag findet abends 7 1/2 Uhr in der St. Johanniskirche Passionsgottesdienst statt, zu welchem die Gemeindeglieder freundlich eingeladen werden. Pastor J. Dietrich.

y. Polnischer literarischer Abend. Vorgestern abends fand im Konzertsaale ein polnischer literarischer Abend statt. Die Schriftsteller Włodzimierz Perzynański und Kornel Makuszyński lasen aus eigenen Werken vor. Herr Perzynański, der vor dem geistigen Auge der ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörer eine äußerst amnitiöse Kinderdystolie — wenn man die Erlebnisse des kleinen Gymnasiasten so nennen darf — entrollte, beeindruckte den Eindruck seines Werkes durch zu leise und zu schnelle Vortragweise. Dafür aber gähnte jemand im Saale um so lauter. Herr Kornel Makuszyński las, da sein Kollege bereits ein Profanwerk vorgelesen hatte, mit gutem Ausdruck und schöner Vortragskunst Abschnitte aus einem das polnische Vaterland verherrlichen-

den Poem vor. Das Publikum spendete den beiden Schriftstellern reichen Beifall.

Jubiläumsausstellung. In Kürze wird der Verein für Künstler und Kunstfreunde das 40-jährige Künstler-Jubiläum Maurycy Trepczys auf dem Gebiete der Plastik feiern. Die Verwaltung des Vereins organisiert zu diesem Zwecke gemeinsam mit einem besonderen Komitee eine Ausstellung fast sämtlicher Werke des Künstlers, die aus Warschau, Krakau und München nach Lodz gebracht wurden. Die feierliche Eröffnung der Jubiläumsausstellung wird in Gegenwart von Vertretern der Behörde, Presse und von Kunst Kennern am Sonnabend, den 15. März, um 12 Uhr mittags stattfinden.

Für angehende Aerzte. Der Minister für Kultus und Unterricht gibt im Einvernehmen mit dem Gesundheitsminister bekannt, daß Mediziner, deren Doktorzeugnis nach dem 5. November 1918 von einer russischen Universität oder nach dem 1. August 1914 von einer anderen ausländischen Hochschule ausgestellt wurde und die danach fähig, das Recht zu erhalten, innerhalb der Grenzen des polnischen Staates die ärztliche Tätigkeit auszuüben, im Dekanat der medizinischen Abteilung der Warschauer Universität eine Eingabe einreichen müssen, der die Zeugnisse und Diplome über ihre Studien beizufügen sind. Auskünfte erteilt der ältere Gehilfe des Sekretärs der Universität.

Abendkurse am Rothertischen Gymnasium. Dr. A. Wolf ist diesmal verhindert, seinen Vortrag zu halten.

Von der Schuldeputation. In der vorgestrigen Sitzung der Schuldeputation unter dem Vorsitz des Herrn Urbanowski wurden folgende Angelegenheiten erledigt: Der Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 17. Februar d. J. in Sachen der Erhöhung der Gehälter für die Lehrer an den vierklassigen städtischen Schulen und dem Gehaltsantrag wurde zur Kenntnis genommen. Diejenigen Lehrer, die bisher 200 M. für 1 Stunde jährlich erhalten, werden von nun an 270 M. erhalten, die mit 260 M. 50 Pf. — 330 M.; das Gehalt der Leiter dieser Schulen wurde um 50 Proz. und das der Erzieher, Sekretäre und Bibliothekare um 60 Proz. erhöht. Die Eröffnung eines chemischen Laboratoriums bei der vierklassigen städtischen Schule wurde genehmigt. Die Verstaatlichung der Volksschule des Gaswerks wurde bis zum neuen Schuljahr verschoben. Die Eröffnung eines weiteren Schulambulatoriums im östlichen Teil der Stadt wurde angeregt, da in diesem Stadtteil viel Schulen vorhanden sind.

Im städtischen Hospital in der Drenowskistr. 75, das bisher nur Personen mit inneren Krankheiten aufnahm, wurde dieser Tage eine chirurgisch-gynäkologische Abteilung mit 105 Betten eröffnet, und zwar 2 chirurgische Abteilungen mit je 40 Betten und 1 gynäkologische mit 25 Betten. Zum Ordinatore der chirurgischen Abteilung wurde von der Gesundheitsdeputation Dr. Watten berufen.

Neue Bahnen. Wie wir erfahren, hat der Magistrat beschlossen, die Stadtverordnetenversammlung um die Anweisung von 30.000 M. für Studienarbeiten zur Errichtung einer Ringbahn und einer Eisenbahn Gierz-Dorkow-Kolo zu eruchen.

Ein neues Krankenhaus. In einer der letzten Sitzungen des Magistrats wurden die von der Baudeputation vorgelegten Pläne zur Errichtung eines städtischen Hospitals für ansteckende Krankheiten in der Karoliner Landstraße besprochen. Die Pläne sind bereits vor dem Kriege von den früheren Baubehörden ausgearbeitet worden, nur verfügt der Magistrat gegenwärtig nicht über die nötigen Geldmittel zur Ausführung derselben. Der zur Erbauung des Krankenhauses erforderliche

Bauplatz in der Nähe des Eisenbahngleises ist außerdem für nicht zweckentsprechend befunden worden. Vorherhand soll ein neues Grundstück ausfindig gemacht werden.

Zu den Stadtverordnetenwahlen. Seitens einer jüdischen Wählergruppe ist im Hauptwahlkomitee Protest erhoben worden wegen ungenauer Anwendung des Teilers. Infolgedessen werden die Wahlen erst dann endgültig sein, wenn sie seitens des Ministeriums die Bestätigung erhalten haben.

Hilfe für Mittelschullehrer. Auf Antrag des Ministers für Volksaufklärung hat der Minister rat beschloffen, zur Unterstützung der Lehrer an den polnischen Mittelschulen 2400.000 M. anzuzuwenden.

Eine Anfrage aus Paris. Das Pariser polnische Büro für Kongressarbeiten hat an verschiedene Stadtverwaltungen, darunter auch nach Lodz eine Anfrage gerichtet, in Angelegenheit der Nebengriffe der deutschen und österreichischen Behörden und des Militärs, um die Verstöße gegen das Völkerrecht festzustellen. Es werden 11 Fragen gestellt: 1) Systematisches Terrorisieren der Bevölkerung, 2) absichtliches Zerstören von Eigentum und Raub, 3) illegale Kontributionen und Steuern, 4) illegale Exekutionen, 5) Deportierung der Bevölkerung aus den okkupierten Gebieten und Zwangsarbeit, 6) Hinrichtung von Geiseln, 7) Fliegerangriffe mit Bomben, ohne vorherige Warnung, 8) absichtliches zweckloses Beschleßen von Hospitälern, 9) illegales Behalten von Kriegsgefangenen, 10) Erteilung von Befehlen, keine Gefangenen zu machen, 11) allgemeine Anwendung illegaler Kampfmethoden. Der Zweck dieser Anfragen ist, Material zu sammeln, um die für die Nebengriffe verantwortlichen Personen der gewesenen deutschen und österreichisch-ungarischen Armee zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

Aufgelöster Vertrag. Der Volkskommissar A. Kemiszewski erhielt am Donnerstag ein Telegramm, wonach das Verpflegungsministerium das staatliche Amt zum Einkauf von Artikeln des ersten Bedarfs beauftragt, den mit dem Petrikauer landwirtschaftlichen Verein geschlossenen Vertrag über den Verkauf von Kohle zu lösen. Den Vertrieb der Kohlen für Lodz — Land wird auch weiterhin der Kreis kommunalverband inne haben.

Verfälliges. Am Donnerstag traf in Lodz der Delegierte der amerikanischen Lebensmittelmmission Herr G. H. Seldon ein und nahm im Grand-Hotel Wohnung. Der Delegierte besuchte das Verpflegungsamt und konferierte mit den örtlichen Behörden in Lebensmittelanangelegenheiten.

Zuckerhöchstpreise. Eine amtliche Bekanntmachung des Verpflegungsreferenten lautet: Im Sinne der Instruktion des Verpflegungsministeriums beträgt der Zuckerpreis im Kleinverkauf: für 1 polnisches Pfund Kristall 220 M., für 1 polnisches Pfund Würfel 225 M., Preis für 1 polnisches Pfund Naphtha 50 Pfg., für 1 Liter 115 M. Gleichzeitig macht das Verpflegungsministerium darauf aufmerksam, daß jeglicher Beschlag von Steuern oder Gewinn im Kleinverkauf nicht zulässig ist. Die Schulbigen werden für Lebensmittelwucher zur Verantwortung gezogen werden. Nur in Ausnahmefällen kann der Kleinverkaufspreis durch besondere schriftliche Genehmigung erhöht werden.

Ablieferung von Salz. Die Verordnung über Beschlagnahme von Salz und Tierfetten vom 6. Februar 1919 wird im Einvernehmen mit der Kriegsrohstoffstelle und den Veterinärärzten wie folgt erläutert: Von jedem großen Stücke Vieh (Ruh Stier, Ochse) müssen wenigstens 5 Pfund Salz und von kleineren Stücken wenigstens 3 Pfund abgeliefert werden. Der Preis für Salz wird mit M. 2.50 für ein polnisches Pfund festgesetzt. Bei Zusammenhandlungen wird außer der

Die Berge der Jugend.

Roman von Franz Wolff.

(20. Fortsetzung.)

23.

In der vollen Natur, die Weigluni umgab und in der Einsamkeit der Wälder, in der kräftige Menschen erst so ganz ihre Stärke finden, hatte er sich langsam wieder in sich selbst aufgerichtet. So lagen die Tage der Vergangenheit nun schon weit hinter ihm. An all das Gewesene dachte er in einer vergessenden Wildheit, und glänzend lebte in ihm nur das Schöne wieder auf, das ihm im Leben begegnet war.

Er war viel allein, denn mit fast der einzigen Ausnahme eines Abends, an dem er dem Freiherrn sein Leben erzählt hatte, trat dieser aus seiner strengen Abgeschlossenheit kaum heraus. Mehr als zwei Jahre waren schon verstrichen und noch immer befand ihn Weigluni außer in den Abendstunden, in denen er ihm vorpielen mußte, höchstens flüchtig zu Gesicht. So kam es, daß ihm der Tag völlig uneingeschränkt zur Verfügung stand. Und wenn er da in den schmalen Bogenwegen über die engen Wendeltreppen des uralten Hauses schritt und vom bruchwehmrundeten Turm weitaus in die Lände schaute oder auf mühseligem Geröllpfad zum Schöberpfad emporlomm und sich vom ungehemmt daherrausenden Wind anpreißen ließ, so streckte er weit die Arme, als wollte er die Welt umfassen und sah mit wieder aufleuchtenden Augen in die strahlende, geliebte Sonne.

Oder er streifte durch die hochstämmigen Wälder den steilen Pfad hinab zum blauen Fischer-See mit seinem flachen und so wohligh weichsandigen

Ufer. Und da lachte wieder sein Herz in seliger Lebensfreude. Er lag im Gras und sumnte vor sich hin, wenn nichts sich regte weit um ihn in der lautlosen Stille des Mittags. Es war ihm als böse Leise, fast traumhaft nur, eine Melodie in seinem Ohr. Von weit, weit her. Die er noch niemals gehört hatte, und die ihm doch wieder vertraut erschien als wäre ein Jubeln und weinen, ein Sehnen und Bangen seiner Seele.

Und als er nach Haus kam, da versuchte er die Weise auf dem Klavier zu finden und es gestellten sich ihr bald andere Melodien. So saß er oft Stunde um Stunde und es schien ihm als ströme all sein Fühlen in die Musik. In seinem Spiel klang immer stärker der führende Ton seiner sich weitenden und zugleich findenden Seele.

So hatte er einmal ganz aus sich herausgehend Beethoven gespielt.

Schon wiegte sich die Dämmerung auf den weichen Schwingen des lauen Abendwinds, und der erste langsam am Himmel heraufkommende Stern lugte über die Wipfel der Bäume.

In starker Bewegung hatte der Freiherr gelauscht.

Jetzt saß er lange still, sah den Stern mehr und mehr emporsteigen und sann. Bis er plötzlich fragte:

„Sie haben es sicherlich schon versucht, Ihr Innenleben, das doch reich sein muß, in Tönen wiederzugeben?“

In der teilnehmenden Frage lag eine leise Bitte.

Und in der starken Stimmung, die in Weigluni lebendig war, begann er statt zu antworten das zu spielen, was ihm jetzt in den Kopf ging. Er selbst wußte kaum, was es war. In ihm war

eine Hochflut der Stimmung, es sang und klang und drängte nach außen und die Finger glitten über die Tasten, als seien sie von Geisterfäden gelenkt.

Gering wußte, daß ihm eine Offenbarung geworden war.

Und auch jetzt noch, als Weigluni geendet hatte und in die langsam heranschwebende, in ihre glühenden Mondschleier gehüllte Nacht hinaus träumte, blieb er lange schweigend.

Endlich erhob er sich und sagte:

„Kommen Sie mit mir!“

Und Weigluni betrat das Schlafzimmer des Alten, das er zum ersten Male sah.

Eine schwere schmiedeeiserne Ampel erhüllte mit gedämpftem Licht nur matt den mächtig großen Raum, an dessen mächtig breites Fenster die Wipfel der Waldbäume, die jetzt vom im wolkenlosen Blau schimmernden Mond wie mit geheimnisvollen Fäden umspannen wurden, leise pochten. Im Erker stand das alttümliche Bett und davor befand sich ein Tisch, vollbedeckt mit beschriebenen Blättern.

Der Alte ging zum einzigen Schrank im Zimmer. Er holte eine Weinflasche und zwei Römer und goß ein. Dann hob er den dunkelgoldigen Wein gegen Weigluni und stieß mit ihm an.

„Ich danke Ihnen für Ihr Seelen-Bekenntnis!“

sagte er einfach.

Und als die beiden bald in schwere Rauch-

wolken gehüllt saßen, wies er auf den Tisch.

„Das da hab' ich geschrieben. Nur bloß Skizzen über die Natur und ihr geheimnisvolles Wesen. Das verstehen so recht aus der Tiefe nur die Wenigsten. Nur der am meisten und besten, den das Glück oder der Schmerz, der Sieg oder die

Entsagung in ihre Mutterarme führte. Deshalb schrieb ich auch nur für mich. Gleichsam um mich anzureden. Und überhaupt: ich vermöchte es nicht, mein Ich bloßzulegen, mein Herz gleich einer Ware auf den offenen Markt zu tragen. Wo jeder Lasse dran herumrörgelt und seinen weisen Schnabel wehen kann. Meine Seele ist mir zu heilig, um sie vor aller Welt zu ent-schleiern.“

Da sagte Weigluni leise:

„Mir ist, als lebte solch ein Gedanke auch in mir.“

„Das ahnte ich. — Wissen aber tue ich es seit heute. — Und weil wir in der Seele verwandt sind, so sollen Sie auch in mein Leben schauen!“

Als ich jung war, gab es keinen Berg, den ich nicht genommen hätte! ... Meiner Kraft war alles Kinderpiel! So trauete ich mir natürlich auch alles zu. Es ist die Sache von den Bergen der Jugend, von denen Sie mir einmal sprachen! — Und mein lebhafter Geist hatte in dem harten Schadel immer seine eigenen Gedanken. So wie es mich reizte, nur auf Schwindelsteigen zu gehen, die noch kein anderer betreten, so wollte ich auch in der Liebe was ganz Einziges haben: — Ich bin zwar immer weniger Troubadour als wilder Draufgänger gewesen. Aber — die Frauen hatten mir Siege nicht besonders schwer gemacht.“

Er schwieg, Erinnerungen nachhängend. Weigluni aber war es, als versänke die Zeit. Er hörte die „Baccarole“ klingen und dazwischen tönte Nachtigallenschluchzen und er schaute in Jlonasbrennende Augen, von der er nie mehr etwas gehört hatte, seit jener Monjnachtsnacht.

Fortsetzung folgt.

Straße der Talg ohne Bezahlung eingezogen werden. Dieser Talg wird dazu dienen, eine größere Menge billiger Seife auf den Markt zu bringen.

Die Lodzzer Abteilung für Registrierung der Kriegsschäden erhielt gestern vom Ministerium die telegraphische Verfügung, die Entgegennahme von Deklarationen über Kriegsschäden einzustellen. Das gesammelte Material soll sofort fertig gestellt werden.

Spende. Wie uns von der Stadtkommandantur mitgeteilt wird, hat der Waffelfabrikant Leo Godlewicz (Konstantynowstr. 28) für verwundete Soldaten 1000 Waffeln gespendet, die dem Lodzzer Bezirks-Militärkrankenhaus zugeführt wurden.

ak. Eine vernachlässigte Straßenbahn-Verbindung. Seit einiger Zeit häufen sich die Klagen der Lodzzer Bevölkerung über die überaus schlechte Verbindung mit dem Kalischer Bahnhof. Auf der Linie 8 fährt der Motorwagen stets einen Anhängerwagen mit, sodaß eine größere Anzahl von Personen mitfahren kann. Ganz anders liegen die Verhältnisse auf der Linie 5 (Warschauer Bahnhof — Kalischer Bahnhof). Hier verkehrt stets nur ein Motorwagen. Man kann sich vorstellen, wie dieser Wagen von den in Lodz eintreffenden Reisenden gefüllt wird. Mit der doppelten Zahl von Fahrgästen, die er nach den Vorschriften aufnehmen darf, befehrt, fährt der Wagen ab. Die muskelstarken Reisenden, die sich in ihm einen Stehplatz erkämpfen konnten, sind froh, daß sie überhaupt mitgekommen sind. Die Frauen müssen selbstredend zu Fuß gehen, da sie bei den Kämpfen um einen Platz in der Straßenbahn stets den kürzeren ziehen. Die Wagen der Linie 5 bilden schon fast eine Seinswürdigkeit von Lodz: auf den Treppentritten und den Puffern stehen Fahrgäste, innen hocht einer auf dem andern, fehlt nur noch, daß sich welche auf dem Dach niederlassen.

Die leidigen Verkehrsverhältnisse am Kalischer Bahnhof sind schuld daran, daß nach der Ankunft eines Zuges in Lodz stets ein großes Gedränge auf der Haltestelle der Elektrischen entsteht. Diesen Unstand machen sich die Vagabunden zunutze und revidieren die Taschen der Reisenden. Wir haben bereits mehrfach über Taschendiebstähle am Kalischer Bahnhof berichtet. Gest vorgestern ist wieder ein Lodzzer Herr in dem Gewühl am erwähnten Halteplatz der Elektrischen um seine Brieftasche mit 3000 M. erleichtert worden.

Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Leitung der Straßenbahn sich die Sache einmal ansieht, um die so dringend gebotene Abhilfe zu schaffen. Schließlich sind die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge ja bekannt, so daß man um diese Zeit mehr Straßenbahnwagen verkehren lassen kann.

Zollwächterschule. Das Finanzministerium in Warschau schreibt einen Wettbewerb für junge Männer aus, die in die Schule für Zollwächter in Lodz eintreten wollen. Bedingungen der Annahme sind die folgenden: der Bewerber muß polnischer Staatsangehöriger, vollkommen gesund, unverheiratet, mindestens 20 Jahre alt sein, geläufig lesen und schreiben können, sich gut ausführen und verpflichten, in der Zollwache wenigstens ein Jahr zu dienen. Dem Gesuch sind beizufügen: 1. Taufschein, 2. Führungszeugnis neuesten Datums, 3. letztes Schulzeugnis und 4. — wenn vorhanden — Militärpapiere. Die eigenhändig geschriebenen Gesuche sind zu Händen des Leiters der Schule der Zollwache, Kommissar Mazurkiewicz, in Lodz, Petrikauer Str. 61, spätestens bis zum 20. März einzureichen. Die angenommenen Bewerber werden ein monatliches Gehalt von 360 Mark und eine Zulage von 41 M. 66 Pf. für die Uniformierung erhalten.

Achtung, Reservistenfrauen! Das Kuratorium zur Unterstützung der Familien der Reservisten beim Präsidium der Staatspolizei der Stadt Lodz fordert alle Reservistenfrauen, deren Männer bisher nicht zurückgekehrt sind, auf, sich im Büro des Kuratoriums (Konstantynow Str. 29, 2. Stock) zum Empfang entsprechender Fragebogen zu melden, die von den früheren Arbeitgebern auszufüllen sind, um vom Arbeitslosenkomitee eine Unterstützung zu erwirken.

Die ersten Schwalben. In diesen Tagen sind in Lodz Kaufleute aus Bialystok eingetroffen, in welcher Stadt die Industrie wieder in Betrieb ist. Die dortigen Fabriken haben — nach dem Dziennik Lodzki — von der polnischen Regierung Millionenaufträge für Decken erhalten. In Lodz werden für diese Fabriken Rohstoffe zu kaufen gesucht.

Abbruch hausfälliger Häuser. In der vorgestrigen Sitzung der Baudeputation wurde der Abbruch hausfälliger Häuser folgender Besitzer genehmigt: Brüder Alexander und Anton Sztajlar, Konow-Babianica 4, M. Androczel, Miedziana 6, Moses Keller, Groszanska 6, Chelmecki Karl und Amalie Zimler, Wulcanista 87, Ferdinand Pohl, Miana 3, Johanna Gmeln, Poludniowa 62, Marianna Stempniak, Sienna 152.

Angeschossen. In Baluty verfolgte eine Polizeistreife einige verdächtige Personen, die sich im Hause Jurek 14 verborgen. Das Haus wurde umstellt. Als der 24-jährige Polizist Joneczak in das Haus eindrang, wurde er durch einen Steinwurf im Gesicht schwer verletzt. Die übrigen Polizisten gaben darauf einige Schüsse ab; dabei wurde der sich im Hausflur aufhaltende Mauerer Piotrowski durch einen Revolvererschuß in die Brust getroffen. Ein Arzt der Unfallrettungsstation erteilte den beiden Verwundeten die erste Hilfe. Piotrowski wurde in das Spital in der Dreimühlstraße gebracht.

Vergiftung. In der Konstantynow Str. 52 vergiftete sich die 40-jährige Sofia Prybyszewska tödlich mit Strichn.

Vergiftung eines Kommunisten. Vorgestern um 1/11 Uhr mittags wurde eine Streifenwache in die Stadt entsendet, die in der Gwargielicastraße auf eine

Menge Kommunisten stieß. Als die Menge trotz mehrmaliger Aufforderung nicht auseinanderging, wurde sie vertrieben. Ein gewisser Aron Herszten, der gegen die Polizei feindselig auftrat, wurde verhaftet.

Helft den Rückwanderern!

Für die evangelischen und katholischen Rückwanderer sind in der Geschäftsstelle der „Lodzzer Freien Presse“ noch folgende Gaben eingegangen: von Herrn Artur Rassel in Kalisch M. 20.— Mit den bisherigen 868.10 Zusammen: M. 888.10

Dem Spender herzlichen Dank. Für jede weitere Gabe werden unsere Rückwanderer dankbar sein.

Theater und Konzerte.

Shalia-Theater. Uns wird geschrieben: Heute, abends 7 Uhr, wird die beliebte Operette „Der fidele Bauer“ wiederholt. Am Sonnabend, genau 2 Uhr nachmittags, geht die interessante Aufführung der „Reise um die Erde“ als Sondervorstellung für auswärtige Besucher wiederholt in Szene. Abends 7 Uhr, findet die 42. Wiederholung der „Reise um die Erde“ statt. Sonntags, nachmittags 3 Uhr, wird Hauptmanns feierliches Drama „Das Friedesfest“ zu 5 Einheitspreisen wiederholt. Abends 7 Uhr, findet die Aufführung von Goethes Trauerspiel „Egmont“ mit der Musik von Beethoven, unter Leitung des Musikdirektors Bronislaw Szulc statt. Kartenverkauf täglich.

Neunte Symphonie. Uns wird geschrieben: Am Montag, den 17. d. M., kommt die unsterbliche Neunte Symphonie von Beethoven unter der Leitung von Bogislaw Birnbaum und Mitwirkung des Gesangsvereins „Hajomir“ und eines Solisten-Quartetts der besten Künstler der Warschauer Oper wiederholt zur Aufführung. Unser musikalisches Lodz wird also wieder Gelegenheit haben, die IX. Symphonie unter Leitung von J. Birnbaum zu vernehmen, der diese Symphonie 1. in Paris dirigiert, wo er den ersten Platz dirigenten zugezählt wurde. Karten sind bei Mr. Strauch, Sienna 12, zu haben.

Nachmittags-Konzert. Das nächste Nachmittags-Konzert am Sonntag, den 16. d. M., unter Leitung von Dr. Szulc, wird ausschließlich dem Schaffen Janacy Paderewskis gewidmet sein. Herr S. Sinakiewicz wird einen Vortrag halten über die Geschichte der polnischen Musik. Als Solistin tritt die junge talentvolle Pianistin Jol. Jrena Kobylska aus Warschau auf. Jol. Kobylska wird das Klavierkonzert von Paderewski mit Orchesterbegleitung zum Vortrag bringen. Karten sind bei Mr. Strauch, Sienna 12, zu haben.

Vereine und Versammlungen.

Berein der Fabrikanten und Kaufleute. Am Mittwoch fand eine Sitzung der neugewählten Verwaltung des Vereins der Fabrikanten und Kaufleute in Lodz statt, in der das Präsidium gewählt wurde. Zum Vorsitzenden wurde Herr Josef Rosenblatt gewählt, zu Stellvertretern die Herren Louis Banach und Jergy Solowijewicz, zu Schriftführern die Herren S. Beloch und E. Badiacz und zum Kassierer Herr M. Swircman.

Eingefandt.

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Ansichten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen.

Uns geht nachstehende Zuschrift mit der Bitte um Veröffentlichung zu:

„Zur Wahrung der Ehre meines Mannes bitte ich Sie, sehr geehrter Herr Redakteur, um Aufnahme folgender Verichtigung der im „Kozwoj“ erschienenen Beschildigung:

Der Direktor des Deutsch-evangelischen Landes-schulverbandes Luz Korodi ist am 20. Februar 1919 mit Genehmigung des Kultusministeriums in Warschau und nach Rücksprache mit diesem nach Berlin gefahren, von wo er sobald wie möglich zurückkehren wird. Er hat seine ganze Familie und seine ständige Wohnung in Lodz. Die Reise geschieht im Einverständnis des Kultusministeriums.

Abhebungen von der Bank hat mein Mann überhaupt nicht vorgenommen, da er nur die Schulterscheine zur Verfügung hatte. Geldangelegenheiten gingen ihn nichts an.

Das Konto bei der Bank wurde lediglich deshalb um 7000 Mark überzogen, um im Hinblick auf die bereits schriftlich angemeldete Beihilfe des Polnischen Staates die Anforderungen einiger Lehrer des Klosters Kloster, die sich nicht abweisen lassen wollten, zu befriedigen.

Herr Seminarlehrer Wüthner, über den die genannte Zeitung ebenfalls nachteiliges berichtete, hat Lodz bereits Anfang Februar verlassen, während die 7000 Mark erst in den letzten 2 Wochen abgehoben worden sind.

Sollten irgend welche Zweifel an der Lauterkeit meines Mannes bestehen, so bitte ich Sie, sich bei der Staatsanwaltschaft Nachricht darüber zu holen, ob dort etwas gegen ihn vorliegt.

Frau Therese Korodi.

Aus der Umgegend.

Pabianice. Raub. Am Mittwoch drangen in die Wohnung des J. Willni einige Banditen ein, die Wertachen und eine bedeutende Summe Geldes raubten.

Brzeziny. Die Stadtverordneten wahlen fanden hier am Sonntag, den 9. März, statt. Gewählt wurden 24 Stadtverordnete, und zwar: 5 Bürger: A. Bujaliewicz, Z. Wojciechowski, W. Jeryzowski, J. Leci und A. Kiebasinski, 7 Mitglieder des Arbeiterrats: W. Niedzwiedz, S. Kielich, J. Gieseler, J. Mondry, J. Stanzel, W. Jaruzowski und J. Salonek, 1 Vertreter der evangelischen Bevölkerung: Eduard Dyke, und 11 Juden: Sz. Fankielewicz, J. Rachmann, S. Sulkowicz, J. Kochweg, A. Buki, M. Bald, W. Mordkowitz, J. Zukobowicz, D. Kaufmann, H. Kranz und P. M. Selig.

— **Spende des Gesangsvereins „Concordia“.** Am vergangenen Sonntag fand eine Monatsfeier des Gesangsvereins statt, in der u. a. beschlossen wurde, 200 Mk. für arme Rückwanderer und 100 Mk. für das Brzeziner Schützenbataillon zu spenden.

— **Die Rekrutenausshebung** beginnt hier am Dienstag, den 18. d. M., es wird der Jahrgang 1898 ausgehoben.

— **Stadtverordneten-sitzung.** Am Montag, den 10. d. M., fand hier eine Stadtverordneten-sitzung statt, in der einstimmig beschlossen wurde, die Angliederung des Hafens und der Stadt Danzig an Polen zu verlangen.

— **Die Haus-suchungen.** Das Kommando des Lodzzer Generalbezirks schreibt uns: In der Nr. 68 der „Lodzzer Freien Presse“ bestand sich eine Notiz, die Liebergriffe der Polizei unter Teilnahme des Militärs in Brzeziny zum Inhalt hatte; anstatt dort nichtabgeliefertes Getreide zu requirieren, wurden Möbel, Leuchter u. a. Sachen beschlagnahmt. Die Informationsabteilung des Generalbezirks stellt fest, daß an diesen Liebergriffen der Referent für Verpflegung Angelegenheiten die Schuld trägt, der die Handlungen seiner Untergebenen nicht überwacht hat. Die Polizei sowie 12 Soldaten, die zur Hilfe gerufen wurden, haben lediglich als Ausführungsorgane der Verpflegungsreferenten gehandelt. Als von den obigen Vorfällen der Kreiskommissar in Kenntnis gesetzt wurde, wurden die Revisionen sofort unterbrochen und die requirierten Gegenstände den rechtmäßigen Eigentümern zurückgegeben. Die Organe des Ministeriums des Innern haben in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet. Nach deren Beendigung werden die Schuldigen bestraft werden.

Aus Polen.

Unruhen.

Wie uns gemeldet wird, kam es am Mittwoch in Kalisz zu antikomunistischen Unruhen. Eine Arbeitermenge, die gegen den Streik war, überfiel die Versammlungen des Streiks. Zwei Personen wurden getötet, einige verwundet. In der Weizsackstraße warfen sich bei den Marktbuden mit Äxten und Fleischerkellen bewaffnete Juden auf die Arbeiter. Die städtische Miliz entwarfnete sie. Der frühere Agent der deutschen Polizei, Kreczynski, schoß auf die Menge. Die Arbeiter wollten ihn lynchen; der Verfolg brachte sich im Polizeigebäude in Sicherheit. Auf Verlangen des Volkskommissars Rydz wurden militärische Patrouillen ausgesandt, die die Ruhe wiederherstellten. Für gestern nachmittag war eine Arbeiterversammlung unter der Leitung: Fort mit den Juden aus den Klementen! angesetzt!

Am Mittwoch versammelte sich in Rawa eine Menge Bauern aus der Umgegend, die gegen die Beseitigung des bisherigen Volkskommissars des Mitglied des Volkspartei Oniazdowicz und die Ernennung eines Herrn Noel, durch das Ministerium des Innern eine Kundgebung veranstalteten. Der Kommissar rief die Hilfe des Militärs an, das aus Skierniewice geschickt wurde.

Wie uns aus Skierniewice telephoniert wird, erschien auf die Aufforderung des Rats der Arbeiterdelegierten am Mittwoch viel Vorwerksgesinde aus den umliegenden Besitztümern und Landlose vom Dorfe in der Stadt, um eine politische Demonstration zu organisieren. Zur Zerstreuung der Menge wurde Polizei ausgesandt, wobei ein Polizist auf die Menge schoß. Die Menge versuchte zwei Polizisten zu entwerfen, worauf Militär einschritt. Es wurde geschossen. Infolgedessen zerstreute sich die Menge. Zwei bolschewistische Agitatoren suchten, die Arbeit in den Bahnwerkstätten zu verhindern.

Die Angestellten leisteten der Aufforderung zu streiken nicht Folge, sondern zwangen die beiden Agitatoren, die Wertstätte und Skierniewice zu verlassen.

Die „Biemia Lubelska“ meldet: Mittwoch fand in Lublin aus Anlaß des angekündigten Generalfreiks eine Kundgebung von Arbeitern statt, an der sich hauptsächlich Mitglieder des Bund und der jüdischen sozial-kommunistischen Partei beteiligten. Die Manifestanten versuchten die Kaufleute zur Schließung der Läden zu zwingen, was ihnen jedoch nicht gelang.

Vorgestern entstanden in Stopnica Unruhen, die sich gegen die Juden richteten. Um die Ordnung wieder herzustellen, griff Polizei, Feldgendarmarie und Militär ein. Es mußte von der Waffe Gebrauch gemacht werden. Eine Person wurde getötet und zwei verwundet.

Warschau. Ein Postmuseum. Im Ministerium für Post und Telegraphie ist der Plan entstanden, ein polnisches Postmuseum zu gründen. Es wird zur Aufgabe haben, alle Arten von Gegenständen, die mit der Post und Telegraphie in Polen im Zusammenhange stehen, zu sammeln.

— **Blutiger Raubüberfall.** Am Mittwoch wurde auf die Inhaber der Wechselstube in der Marschallowskistraße 141 „Sander und Weis“ ein Raubüberfall verübt. Gegen neun Uhr abends, als das Geschäft bereits geschlossen war, gingen die Inhaber Josef Sander, Henoch Sander und Weis (Sienna 26) nach gewohnter Art Weis nach Hause zu begleiten, bei welchem das Geld aufbewahrt wurde. Als die genannten Herren bereits im Tor des Hauses

Siennastraße 26 waren, trafen 5 Banditen, die sie angelauert hatten, auf sie zu und verlangten die Herausgabe des Geldes. Als sich Josef Sander zur Wehr setzte, begannen die Banditen zu schießen. Von mehreren Kugeln in den Kopf getroffen, brach Josef Sander tot zusammen. Henoch Sander wurde in den Hals getroffen und nur Weis, der unter dem Mantel um den Hals eine Tasche mit dem Gelde trug, blieb unverletzt. Nachdem die Banditen die beiden Sander durchsucht hatten, stürzten sie sich auf Weis und entriß ihm die Tasche mit dem Gelde.

Die Schießerei und der Lärm lockte eine Streifenwache der Kriminalpolizei an, die außer den Verwundeten zwei Zivilpersonen, von denen der eine verwundet war, vorfand. Die Leute erklärten, daß sie Mitglieder der Volksmiliz seien und dienstlich in Siennastraße während des Ueberfalles auf der Siennastraße waren und auf die Banditen geschossen hätten. Als nach einiger Zeit der verwundete Miliziant in einer Apotheke verbunden wurde, erschien ein dritter Mann, der sich auch als Miliziant erwies.

Einige höchst rätselhafte Einzelheiten erfuhre die Polizei, dem „Kurjer Warszawski“ zufolge, von einem Legionär, der gleich nach den Schüssen an der Ecke der Bielska- und Siennastraße das folgende Gespräch zweier Volksmilizianten, die vom Taktort zur Bielska gingen, belauschte: Gehen wir zurück, dort wird gesucht. Einer der Kriminalbeamten erkannte in dem verwundeten Milizianten einen gewissen „Frank“, der in Verdacht steht, Banditenüberfälle zu organisieren. Diese Einzelheiten erweckten den Verdacht, daß die Milizanten am Ueberfall beteiligt waren. Bei den Verhafteten wurden Revolver vorgefunden, die jedoch nicht geladen waren. Man nimmt daher an, daß die übrigen zwei mit dem Gelde geflüchtet sind. Bei dem ermordeten Sander wurden 33 000 Rubel vorgefunden, die von den Banditen entweder nicht bemerkt wurden oder wegen Mangel an Zeit nicht mehr mitgenommen werden konnten. Nach Mitternacht entstand im Rathaus Lärm, da sich eine Abteilung bewaffneter Volksmilizianten eingefunden hatte, die offenbar verjagt wurde, in das Kriminalarrestlokal einzudringen, wo die Verhafteten untergebracht waren. Einige Schreie sowie die Verarmelung der Türen vertrieb die Milizianten. Am Platze erschien eine Abteilung Soldaten und ein mit einem Maschinengewehr ausgerüstetes Automobil. Die ganze Angelegenheit rief in der ganzen Stadt begriffliche Erregung hervor. Ministerpräsident Paderewski ordnete an, daß ihm über die Ergebnisse der Untersuchung Bericht erstattet werde.

Letzte Nachrichten.

Pilsudskis Befinden.

Warschau, 13. März. (P. A. T.) Im Gesundheitszustand des Chefs des Staates tritt andauernd Besserung ein. Heute empfing der Chef des Staates den Reichstagsmarschall Trompczynski und Vertreter des Seniorensenats.

Abbruch der polnisch-deutschen Verhandlungen.

Wien, 13. März. (P. A. T.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Berlin: Die militärischen Mitglieder der deutschen Kommission in Polen, die in der Streitfrage der polnisch-deutschen Grenzen verhandelten, haben die Verhandlungen abgebrochen und sind abgereist.

Öffentliche Arbeiten.

Warschau, 13. März. (P. A. T.) In einer Sitzung der Reichstagskommission für öffentliche Arbeiten unter dem Vorsitz Stulskis legte Minister Pruchnik das Programm der öffentlichen Arbeiten vor. Es sollen zunächst Hafenanlagen bei Plock, die Eindämmung des linken Weichselufers bei Janibosé, die Errichtung von Dämmen am Sol vergeben werden. Die Pläne zur Anlage eines Hafens bei Warschau sind bereits fertig. Die Vorstudien eines Weichsel-Der-Nagals werden eifrig betrieben. Es kommen dann noch Meliorationsarbeiten und die Regulierung der Weichsel in Betracht. Die Kommission hat dieses Arbeitsprogramm angenommen und seine rascheste Durchführung befohlen.

Gallers Armee.

Paris, 13. März. (P. A. T.) Ein Offizier des Generalstabes der Hallerschen Armee erklärte in einem Interview, daß die Abreise der Hallerschen Armee nach Polen früher oder später erfolgen müsse, da Polen Militär brauche, um sowohl gegen Deutschland als auch gegen den Bolschewismus zu kämpfen.

Berlin, 13. März. (P. A. T.) „Der Tag“ schreibt: Angesichts der Forderung der interalliierten Kommission, wonach die Deutschen die Entreise einer Entente-Kommission nach Danzig gestatten sollen, die Vorbereitungen zur Landung der Hallerschen Armee treffen würde, hat der Vorsitzende der deutschen Waffenstillstandskommission die Aufmerksamkeit der Entente auf die Gefahr gelenkt, die eine Durchreise dieser Armee durch Deutschland drohen könnte. Er schlug vor, die Truppen in Libau landen zu

